

# EINLEITUNG

Deponierungen und Weihungen spielen für die Kenntnis religiösen Denkens in vor- und frühgeschichtlicher Zeit eine zentrale Rolle. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn sich die archäologische Forschung seit langem intensiv mit dieser Quellengattung beschäftigt<sup>4</sup>. Es ist deshalb nur folgerichtig, wenn sich ein Forschungsschwerpunkt des RGZM mit »Deponierungen in vor- und frühgeschichtlichen Epochen« auseinandersetzt. Meist geht der Blick der mitteleuropäischen Forschung auf die reichen Hortfunde der Bronzezeit zwischen Atlantik und Karpatenbecken, selten aber hin zu griechischen Heiligtümern, in denen seit dem 19. Jahrhundert tausende und abertausende Votivgaben zutage gefördert wurden, die kaum noch zu übersehen sind. Der Quellenwert dieser Funde kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, auch und gerade im Vergleich mit der Situation in anderen Regionen der Alten Welt.

Diese Studie ist in erster Linie eine archäologische. Das gilt es in Zeiten, in denen nicht nur die Altertumswissenschaften einer zunehmenden Spezialisierung unterworfen sind, ausdrücklich zu betonen, denn das zu behandelnde Thema ist vielschichtig und betrifft verschiedene altertumswissenschaftliche Fachdisziplinen. Der archäologische Fundstoff bildet nur eine von unterschiedlichen Quellengattungen, die für unsere Fragestellung relevant sind. Diese Arbeit versteht sich damit als Baustein zu einer Geschichte der Weihgaben in griechischen Heiligtümern, die zu schreiben in Anbetracht des enorm angeschwollenen Materials für eine Einzelperson heute kaum mehr möglich ist – anders als noch vor gut 100 Jahren<sup>5</sup>. Der zeitliche Schwerpunkt liegt auf der spätgeometrischen, archaischen und frühklassischen Zeit, also zwischen dem 8. und dem 5. Jahrhundert v. Chr.; Waffen und Rüstungsstücke aus diesen rund drei Jahrhunderten sind in großer Menge in griechischen Heiligtümern zutage gekommen. Demgegenüber tritt die spätklassische und hellenistische Zeit in den Hintergrund, weil Bodenfunde nun zunehmend seltener werden und vorwiegend Schriftquellen bzw. epigraphische Zeugnisse zur Verfügung stehen<sup>6</sup>.

Unsere Studie soll anhand der einschlägigen Literatur einen Überblick über die Sitte der Waffenedikationen in Griechenland bieten, vor allem mit Bezug auf die einzelnen Kultstätten und die dort gefundenen Realien. Sie werden funktional und zeitlich möglichst präzise angesprochen, um auf diese Weise diachrone Veränderungen des Brauchs herausarbeiten zu können. Dies ist notwendig, um zu klären, auf welche Weise die Sitte entstand und warum man sie ab klassischer Zeit allmählich wieder aufgab. Das Arbeitsgebiet umfasst die gesamte griechische Welt, also nicht nur das griechische Festland, sondern auch die ägäischen Inseln und die türkische Westküste, Unteritalien und Sizilien, in Ausnahmefällen auch Nordafrika und Zypern. Kretische Fundplätze werden nicht berücksichtigt, weil sich in Kult und Fundmaterial Unterschiede zum griechischen Festland zeigen, sodass diese Region eine eigene Studie wert wäre. Auch die Heiligtümer Zyperns – einer Insel, die stets eine wichtige Brücke zwischen der Ägäis und der Levante bildete – sind hier nur ganz am Rande erfasst.

<sup>4</sup> Aus der Fülle der einschlägigen Literatur seien hier lediglich die folgenden Studien genannt: H. Geißlinger, Horte als Geschichtsquelle, dargestellt an den völkerwanderungs- und merowingerzeitlichen Funden des südwestlichen Ostseeraums. *Offa-Bücher* 19 (Neumünster 1967); L. Pauli, Einige Anmerkungen zum Problem der Hortfunde. *Arch. Korrb.* 15, 1985, 195-206; S. Hansen, Studien zu den Metaldeponierungen während der Urnenfelderzeit im Rhein-Main-Gebiet. *Univforsch. Prähist. Arch.* 5 (Bonn 1991); ders., Studien zu den Metaldeponierungen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen Rhönetal und Kar-

patenbecken. *Univforsch. Prähist. Arch.* 21 (Bonn 1994); Ch. Huth, Westeuropäische Horte der Spätbronzezeit: Fundbild und Funktion. *Regensburger Beitr. Prähist. Arch.* 3 (Regensburg, Bonn 1997); G. Kurz, Keltische Hort- und Gewässerfunde in Mitteleuropa: Deponierungen der Latènezeit. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 33 (Stuttgart 1995).

<sup>5</sup> Grundlegend W. H. D. Rouse, *Greek Votive Offerings. An Essay in the History of Greek Religion* (Cambridge 1902).

<sup>6</sup> Zusammenfassend Schmidt-Dounas 2000.

Der Erkenntniswert von Grabfunden tritt im behandelten Zeitraum erheblich zurück, weil damals Waffen in der Ägäis nur in Ausnahmefällen die Toten ins Grab begleiteten, anders als im nordgriechisch-balkanischen Raum oder in Unteritalien, in geringerem Umfang auch in Sizilien. Das Auslaufen der Waffenbeigabe in Gräbern des griechischen Mutterlandes um 700 v. Chr. und den Beginn der Sitte der Waffenweihungen in Heiligtümern hat man mitunter in einen direkten kausalen Zusammenhang gebracht, wahrscheinlich nicht einmal zu Unrecht<sup>7</sup>.

Behandelt man das Thema »Waffenweihungen in Griechenland«, so schaut man zunächst gern auf die fundreichste Stätte, nämlich das panhellenische Zeusheiligtum von Olympia, dessen enorme Waffenbestände inzwischen größtenteils in den Grabungspublikationen vorgelegt wurden. Bahnbrechend waren vor allem die Arbeiten von E. Kunze<sup>8</sup>, doch haben sich in den letzten Jahren auch H. Koenigs-Philipp, H. Frielinghaus und der Verfasser selbst ausführlich mit Waffenedikationen in Olympia beschäftigt<sup>9</sup>. Funde aus anderen griechischen Heiligtümern sind demgegenüber oft weniger gut bekannt; viele Funde wurden bislang nur am Rande erwähnt oder schlummern gar noch unveröffentlicht in den Grabungsmagazinen. Mustergültig vorgelegt wurden neuerdings die Bestände aus den Heiligtümern von Philia (Thessalien) durch I. Kilian-Dirlmeier und Kalapodi (Phokis) durch R. C. S. Felsch und H.-O. Schmitt<sup>10</sup>, aber selbst für einen so bedeutenden Fundplatz wie Delphi fehlt nach wie vor eine moderne Gesamtbearbeitung der metallenen Kleinfunde, sodass man immer noch auf die inzwischen 100 Jahre alte Arbeit von P. Perdrizet zurückgreifen muss<sup>11</sup>. Ausgehend von den reichen, wenngleich stark fragmentierten Funden aus dem Poseidonheiligtum von Isthmia, deren Gesamtpublikation er vorbereitet, widmete sich A. H. Jackson dem Thema der Waffenweihungen in mehreren gehaltvollen Studien, in denen es ihm gelang, eine Brücke zwischen historischer und archäologischer Forschung zu schlagen<sup>12</sup>.

Für die Bewertung des Phänomens sind freilich nicht allein die Bodenfunde von Bedeutung. Auch antike Schriften und epigraphische Quellen<sup>13</sup> sowie bildliche Darstellungen<sup>14</sup> haben in die Auswertung mit einzufließen, wenngleich auf diesem breiten Feld keine Vollständigkeit angestrebt werden konnte. Kompensiert wird dies durch eine Reihe von Studien, die sich dem Thema Krieg, Bewaffnung und Waffenweihungen im antiken Griechenland vorrangig anhand von Schriftquellen näherten. Besonders genannt sei das monumentale fünfbändige Werk »The Greek State at War« von W. K. Pritchett, das eine fast unerschöpfliche Fundgrube für die hier angesprochene Thematik bildet<sup>15</sup>, vor allem der dritte, der Religion gewidmete Band<sup>16</sup>. Für die hellenistische Zeit hat B. Schmidt-Dounas eine zusammenfassende Arbeit zu Schenkungen an griechische Städte und Heiligtümer vorgelegt, in der auch die Waffen ihren Platz haben<sup>17</sup>. Zuletzt widmete sich die spanische Archäologin M. del Mar Gabaldón Martínez den Waffenweihungen in zwei umfangreichen Monographien, die auch die vorliegende Studie stark befruchteten<sup>18</sup>; dort findet sich zudem eine ausführliche Darstellung der Forschungsgeschichte<sup>19</sup>.

<sup>7</sup> A. M. Snodgrass in: J. Rich / A. Wallace-Hadrill, *City and Country in the Ancient World*. Leicester-Nottingham Stud. Ancient Soc. 2 (London u.a. 1991) 19f.; Bräuning 1995, 37.

<sup>8</sup> z.B. E. Kunze, *Waffenfunde*. 2. *Olympiabericht* (ohne O. 1937/38) 67-103; ders., *Waffenfunde*. 3. *Olympiabericht* (ohne O. 1938/39) 76-118; ders., *Schildbeschläge*. 5. *Olympiabericht* (Berlin 1956) 35-68; ders., *Schildbeschläge*. 6. *Olympiabericht* (Berlin 1958) 74-117; Kunze 1950; 1955; 1958; 1961; 1967a; 1967b; 1991; 1994; vgl. auch Herrmann 1972, 107 ff.; Mallwitz 1972, 24 ff.; Koenigs-Philipp 1980.

<sup>9</sup> Baitinger 2001, 80 ff.; Philipp 2004, 135 ff.; Frielinghaus 2011.

<sup>10</sup> Kilian-Dirlmeier 2002; Felsch 2007; Schmitt 2007.

<sup>11</sup> Perdrizet 1908, bes. 93 ff. 214 f.

<sup>12</sup> Jackson 1983; 1991; 1992; 1999; 2000.

<sup>13</sup> Gabaldón Martínez 2005, 90 ff.; Zusammenstellung ausgewählter Schriftquellen ebenda 155 ff.

<sup>14</sup> Ebenda 94 ff.

<sup>15</sup> W. K. Pritchett, *The Greek State at War I-V* (Berkeley, Los Angeles, London 1971-1991); vgl. auch J.-P. Vernant (Hrsg.), *Problèmes de la guerre en Grèce ancienne*. Civilisations et Sociétés 11 (Paris 1968); R. Lonis, *Guerre et religion en Grèce à l'époque classique: recherches sur les rites, les dieux, l'idéologie de la victoire*. Ann. Litt. Univ. Besançon 238 (Paris 1979).

<sup>16</sup> Pritchett 1979, bes. 240 ff. 277 ff.

<sup>17</sup> Schmidt-Dounas 2000.

<sup>18</sup> Gabaldón Martínez 2005; vgl. auch Gabaldón Martínez 2004, wo italische, gallische und iberische Heiligtümer in die Untersuchung mit einbezogen werden. Ein überregionaler Vergleich der Waffenweihungen muss, so interessant er auch wäre, in dieser Studie leider unterbleiben, weil er den Rahmen des zeitlich befristeten Forschungsprojekts gesprengt hätte.

<sup>19</sup> Gabaldón Martínez 2005, 22 ff. 87 ff.

Das griechische Alltagsleben war tief vom Religiösen durchdrungen. Dies gilt in besonderem Maß für das Kriegswesen, stellte der Kampf doch eine existenzielle Grenzerfahrung für die Krieger dar, in dem sie – eng eingebunden in die taktische Disziplin der Hoplitenphalanx – ihr Leben riskierten und dem Tod ins Auge blickten. Demnach kann es nicht verwundern, wenn man vor dem Kampf Opfer darbrachte, den Ausgang der Schlacht durch Orakel zu ergründen versuchte oder den Göttern für den Fall des Sieges einen Teil der erbeuteten Waffen gelobte. »Beuteanatheme waren überhaupt die meisten unter den historischen Denkmälern der Griechen«, wie es W. Gauer formuliert hat<sup>20</sup>. Dies macht deutlich, welche Bedeutung man den Waffenweihungen im antiken Griechenland beimaß.

Soweit man aus Schriftquellen und Inschriften auf den Waffen informiert ist, erfolgte die Stiftung in der Regel durch die Gemeinschaft, also den griechischen Stadtstaat (Polis), seltener durch eine Einzelperson (etwa einen König, Strategen o.Ä.). In Weihinschriften auf Waffen und Rüstungsstücken, wie man sie insbesondere aus der zweiten Hälfte des 6. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. kennt, werden in meist recht lakonischer Form Sieger und Besiegte kriegerischer Auseinandersetzungen genannt, selten aber der Ort der Schlacht oder gar deren genauer Zeitpunkt. In antiken Schriften findet man für Kriegsbeute die Bezeichnungen »Akrothinia« (i.e. Erstlinge der Feldfrüchte bzw. das Oberste des Haufens)<sup>21</sup> oder »Dekate« (i.e. der zehnte Teil der Beute)<sup>22</sup>, die nicht identisch sind. Nach Gauer war der Zehnte ein »durch das Herkommen und meistens wohl auch durch eine bindende Verpflichtung festgelegter Anteil der Götter«. Von Akrothinia sprach man hingegen, »wenn man aus bestimmten Gründen mehr oder weniger als den Zehnten weihte oder wenn die Beute nicht genau zu teilen und zu schätzen war«<sup>23</sup>. Auch wenn dies nicht ausdrücklich vermerkt wurde, so dürften die Beuteweihungen dennoch in aller Regel *ex voto* erfolgt sein, um sich vorab der Unterstützung der Götter in der Schlacht zu versichern<sup>24</sup>. Pausanias zufolge haben die Orneaten in der Argolis dem Apollon vor einem Kampf mit den Sikyoniern einen täglichen Umzug und Opfer in Delphi versprochen, ein Gelübde, das sie durch die Stiftung eines Anathems in Form eines Opferzuges erfüllten<sup>25</sup>. Entweder wurden die erbeuteten Waffen (und/oder andere Beutestücke) als Spolien in die Heiligtümer gestiftet, wie dies insbesondere in archaischer Zeit Usus gewesen sein muss, oder aber man errichtete aus dem Verkaufserlös ein dauerhaftes Monument innerhalb des Temenos. Das konnte etwa ein Gebäude sein (Schatzhaus, Stoa, Tempel), ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. auch die Statue einer Gottheit (z.B. Zeus, Apollon, Nike) oder ein mehrfiguriges Anthem aus Götter- und/oder Heroenstatuen, zu denen sich ab dem ausgehenden 5. Jahrhundert v. Chr. zunehmend auch Darstellungen von Sterblichen gesellten. In Apollonheiligtümern sind außerdem Weihungen von Dreifüßen aus Kriegsbeute zu registrieren. Die Sitte der Waffenweihungen oder – genauer gesagt – der Stiftungen aus Kriegsbeute erweist sich damit als ein überaus vielschichtiges Phänomen, dessen Untersuchung von den Befunden und Funden in den einzelnen griechischen Heiligtümern auszugehen hat.

<sup>20</sup> Gauer 1968, 9.

<sup>21</sup> RE I 1 (1894) 1208 s.v. ακροθίνια (Stengel). – Vgl. z.B. Hdt. 8, 121; Paus. 6, 19, 4. Auf Waffen ist die Bezeichnung »Akrothinia« hingegen ungewöhnlich. Vgl. aber Kunze 1967a, 88 f. 92 Abb. 32, 1 Taf. 31, 3; Kunze 1991, 101 Anhang III Nr. 7; 126 Anhang V Nr. 5.

<sup>22</sup> W. K. Pritchett, *Ancient Greek Military Practices I* (Berkeley, Los Angeles, London 1971) 93 ff. – Vgl. z.B. Hdt. 5, 77; 8, 27; 9, 81;

Diod. 11, 62, 3; Paus. 5, 10, 4; Baitinger 2001, 190 Nr. 954 Taf. 74b; 190 Taf. 44, 955; 196 Taf. 48, 996.

<sup>23</sup> Gauer 1968, 33 f.

<sup>24</sup> Ebenda 34 f. Anm. 34; Pritchett 1979, 230 ff.

<sup>25</sup> Paus. 10, 18, 5; Bommelaer/Laroche 1991, 225; Maass 1993, 187.